



Damit ihr

HOFFNUNG

habt

Photo by Zac Durant on Unsplash

Bibelwort für den Ostersonntag

2. Buch Mose - Exodus im 14. Und 15. Kapitel

Und der Herr verstockte das Herz des Pharaos, des Königs von Ägypten, dass er den Israeliten nachjagte. Aber die Israeliten waren mit erhobener Hand ausgezogen. ⁹Und die Ägypter jagten ihnen nach, alle Rosse und Wagen des Pharaos und seine Reiter und das ganze Heer des Pharaos, und holten sie ein, als sie am Meer bei Pi-Hahiroth vor Baal-Zefon lagerten.

¹⁰Und als der Pharaos nahe herankam, hoben die Israeliten ihre Augen auf, und siehe, die Ägypter

zogen hinter ihnen her. Und sie fürchteten sich sehr und schrien zu dem Herrn ¹¹und sprachen zu Mose: Waren nicht Gräber in Ägypten, dass du uns wegführen musstest, damit wir in der Wüste sterben? Warum hast du uns das angetan, dass du uns aus Ägypten geführt hast? ¹²Haben wir's dir nicht schon in Ägypten gesagt: Lass uns in Ruhe, wir wollen den Ägyptern dienen? Es wäre besser für uns, den Ägyptern zu dienen, als in der Wüste zu sterben.¹³Da sprach Mose zum Volk: Fürchtet euch nicht, steht fest und seht zu, was für ein Heil der Herr heute an euch tun wird. Denn wie ihr die Ägypter heute seht, werdet ihr sie niemals wiedersehen. ¹⁴Der Herr wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein.¹⁹Da erhob sich der Engel Gottes, der vor dem Heer Israels herzog, und stellte sich hinter sie. Und die Wolkensäule vor ihnen erhob sich und trat hinter sie ²⁰und kam zwischen das Heer der Ägypter und das Heer Israels. Und dort war die Wolke finster und hier erleuchtete sie die Nacht, und so kamen die Heere die ganze Nacht einander nicht näher. ²¹Als nun Mose seine Hand über das Meer reckte, ließ es der Herr zurückweichen durch einen starken Ostwind die ganze Nacht und machte das Meer trocken, und die Wasser teilten sich. ²²Und die Israeliten gingen hinein mitten ins Meer auf dem Trockenen, und das Wasser war ihnen eine Mauer zur Rechten und zur Linken. ²³Und die Ägypter folgten und zogen hinein ihnen nach, alle Rosse des Pharaos, seine Wagen und Reiter, mitten ins Meer.²⁸Und das Wasser kam wieder und bedeckte Wagen und Reiter, das ganze Heer des Pharaos, das ihnen nachgefolgt war ins Meer, sodass nicht einer von ihnen übrig blieb. ²⁹Aber die Israeliten gingen trocken mitten durchs Meer, und das Wasser war ihnen eine Mauer zur Rechten und zur Linken. ³⁰So errettete der Herr an jenem Tage Israel aus der Ägypter Hand.

Kapitel 15, ²⁰Da nahm Mirjam, die Prophetin, Aarons Schwester, eine Pauke in ihre Hand, und alle Frauen folgten ihr nach mit Pauken im Reigen. ²¹Und Mirjam sang ihnen vor: Lasst uns dem Herrn singen, denn er ist hoch erhaben; Ross und Reiter hat er ins Meer gestürzt.

Ansprache



Liebe Gemeinde,

kennen Sie das, wenn es ihnen so richtig gut geht? Wenn wir etwas so Schönes erlebt haben, dass wir vor Freude platzen könnten? Ich denke da zum Beispiel an die Geburt von Kindern. Neues Leben kommt in die Welt und auch wenn ich selbst noch keine Kinder habe, ich bin vor Freude fast geplatzt als mein Patenkind geboren wurde. Ist das nicht ein großes Fest wert? Platzt man da nicht vor Stolz? Ich denke aber auch daran, wenn man den Menschen findet, der mit einem durchs Leben geht. Die Liebe. Der Tag der Hochzeit. Freut man sich nicht über alle Maße, ja zueinander zu sagen? Liebe, Freude, Stolz das sind doch schöne Gefühle. Da wird einem wirklich warm ums Herz. Viele Menschen verleiten diese Gefühle zum dichten und singen. Unzählige Liebeslieder gibt es, von den Minnesängern angefangen bis heute. Unzählige Gedichte, die von Liebe, Freude und Stolz erzählen. Ja, wenn ich mich freue, verliebt bin oder auch stolz, dann kommt schon mal das eine oder andere Lied über meine Lippen.

Wie groß muss die Freude und die Erleichterung bei dem Volk Israels gewesen sein, dass Mirjam am Ende ein Loblied anstimmt: Lasst uns dem HERRn singen, denn er ist hoch erhaben! In die Worte Mirijams können wir wohl noch nicht hundertprozentig mit einstimmen. Ja es ist Oster, Gott hat den Tod und das Leiden überwunden. Jesus Christus ist von den Toten auferweckt worden, aber unsere Krise hier ist noch nicht durchgestanden. Das dämpft unsere Freude. Vor einem Jahr noch standen wir Hoffnungslos vor dieser großen Welle der Pandemie, die sich unaufhaltsam ihren Weg über die gesamte Welt bahnt. Alles wurde nahezu auf 0 herunter gefahren, es gab sogar keine Gottesdienste und immer noch spricht man davon, dass diese Welle so schnell kein Ende findet. Die Hoffnung des letzten Jahres, Ostern und

Feste wieder mit lieben Menschen zu feiern, wird gedämpft. Es war wirklich wie das Gefühl und die Situation der Jünger, die sich Angesichts dieser schmerzhaften und leidvollen Erfahrung zurückgezogen haben. Jesus ist tot. Die Hoffnung ist weg. Und es sind die Frauen, die sich auf den Weg machen: So hören wir es im Evangelium. Es sind die Frauen, die Gottes Macht und Herrlichkeit zuerst besingen, so hören wir es im heutigen Bibelwort: Lasst uns dem HERRn singen, denn er ist hochehoben!

Großes Glück ist dem Volk Israel widerfahren. Die Geschichte liest sich fast wie ein Actionfilm. Zu Beginn ist es eine gute Beziehung, eine dankbare Beziehung zwischen Israel und Ägypten. Damals vor Jahrzehnten, als Josef die Hungersnot in Ägypten managte, dann die Zeit, in der die Israeliten gemeinsam mit Ägyptern das Land bearbeiten, aber diese Beziehung kippt. Die ägyptischen Pharaonen finden immer mehr gefallen daran, dass die Israeliten für sie arbeiten, um in ihrem Land zu leben. Sie fühlen sich mächtig, sie werden in ihrem Glauben bestärkt, selbst Götter zu sein. Auf den Gott Israels geben sie nichts, denn welcher Gott sorgt nicht für sein Volk? Jahrelang leben die Israeliten in dieser Knechtschaft. Ihre Verzweiflung, ihre Hoffnungslosigkeit bringen sie vor Gott. Gott hört das Flehen und sieht das Leiden seiner geliebten Menschen. Er sendet die Plagen über Ägypten, dass sie das Volk Israel ziehen lassen. Dass selbst der Pharao erkennen muss, dass es eine größere Gewalt gibt als die seine. Dass nicht er Gott ist, sondern DER HERR. Die Israeliten bereiten sich auf den Auszug vor. Es ist das erste Pessach, das Lamm wird geschlachtet, sein Blut als Zeichen an die Türpfosten geschmiert. In dieser Nacht geht der Bote Gottes um und bringt Tod und Verderben. An den Häusern Israels mit dem Blut aber geht er vorüber.

Ja es musste so weit kommen, dass Gottes Macht und Stärke nur über das Leiden erkennbar wird. Denn das Herz der Ägypter wollte diese Botschaft nicht aufnehmen. Es war verstockt, verschlossen, zu! Nur

Zähne knirschend lässt der Pharao die Israeliten ziehen. Aber bereits jetzt sinnt er nach Rache. Der Trotz kommt in ihm hoch, so groß ist seine Trauer, so groß ist seine Wut über seinen verletzten Stolz. Er kann es nicht gut sein lassen und schickt sein Heer hinter den Israeliten her. Die Staubwolken, das Hufgetrappel lässt den Himmel verdunkeln und die Erde erbeben. Kurz vor dem Roten Meer erkennen die Israeliten, dass sie wohl keine Chance mehr haben, sie haben keine weitere Fluchtmöglichkeit. Hinter Ihnen das tiefe Wasser, vor Ihnen die Heerwagen der Ägypter. Schluss, aus, vorbei! Gott hat sie den Ägyptern ausgeliefert. „¹³Da sprach Mose zum Volk: Fürchtet euch nicht, steht fest und seht zu, was für ein Heil der Herr heute an euch tun wird. Denn wie ihr die Ägypter heute seht, werdet ihr sie niemals wiedersehen.“ – Wow! Was für eine Hoffnung muss Mose in Gott gehabt haben. Heute würde glaube ich jeder mit dem Kopf schütteln. Man sieht keinen Ausweg, nur noch die Katastrophe auf sich zurollen, eigentlich wäre jetzt die Zeit noch einmal an etwas Schönes zu denken. Etwas Schönes zu machen. So kurz vor dem Ende noch mal das Leben zu genießen und dann Schluss, aus, vorbei.

Aber Mose sollte Recht behalten. Es tut sich wieder eine Rettung auf. Das Meer vor Mose teilt sich. Links und rechts türmen sich Wasserwände und ein Weg offenbart sich durch die Fluten. Gott ebnet den Weg aus der Hoffnungslosigkeit der Israeliten. Zwar nahen die ägyptischen Krieger, aber Israel ist nicht mehr gefangen. Israel kann weiter fliehen. In eine Zukunft. In das gelobte Land. Das Passahfest ist der Beginn dieser Hoffnung auf das gelobte Land. Es soll die Juden daran erinnern, dass die Hoffnungslosigkeit, das Bittere der Sklaverei und das salzige des Schweißes nicht das Ende bedeuten. Gott rettet aus der Hoffnungslosigkeit, scheint es auch noch so unausweichlich.

Das heutige Bibelwort ist das Ende eines langen Kampfes. Es ist das Ende des versklavten Israels in Ägypten. Es ist das Ende der Unterdrückung, von Tod und Leid in Ägypten. Gott, DER HERR zeigt

seine Macht und Liebe dem Volk Israel. Seinem auserwählten Volk. Das erfüllt Mirjam. Sie platzt vor Freude, sie platzt vor Stolz auf IHREN Gott, vor Hoffnung auf den Gott Israels und der ganzen Menschheit. Sie kann gar nicht anders, als Ihrer Freude in einem Lied Ausdruck zu verleihen: „Lasst uns dem HERRn singen, denn er ist hoch erhaben!“

Dieses Lob Mirjams über Gott schwingt auch in jedem Passahfest mit. Auch als Jesus das Brot brach mit seinen Jüngern. Es ist der Beginn des Leidens an Gründonnerstag, es ist die Fortsetzung der Hoffnungslosigkeit am Karfreitag und Karsamstag. Nach dem Tod von Jesus scheint die Hoffnung wie ausgelöscht. Die Jünger und alle Menschen die an Jesus als den Messias glaubten sehen keinen Ausweg mehr, wie sie aus der Situation wieder herauskommen. Sie stehen mit dem Rücken zur Wand und sehen die Katastrophe auf sich zukommen. Das römische Heer und das Volk, dessen Herz verstockt war scheinen gesiegt zu haben. Der Tod schien eine Sackgasse zu sein, das Ende des Lebens. Aus, Schluss, vorbei. Aber auch in dieser Situation kommt Gottes: Fürchtet euch nicht! Denn als niemand mehr ein Wunder erwartete da ließ Gott das Wunder geschehen. Das Wunder, dass er auch nach drei Tagen Tote aus der Finsternis ins Licht holt. In sein Reich. Sie sollen nicht auf Erden bleiben, sondern heimkehren in das himmlische Jerusalem, in das Reich Gottes. Mit und Durch Christus überwindet Gott den Tod. Und auch die Jüngerinnen und Jünger Jesu haben das nun verstanden. Sie begreifen zwar nur langsam was passiert, denn es ist im ersten Moment unglaublich, was Gott vollbracht hat.

Mitten in die tiefe Hoffnungslosigkeit schickt Gott seine Rettung. Mitten in der Finsternis schafft Gott Wege aus der Hoffnungslosigkeit. Mitten in den Krisen, in denen es ausweglos scheint, geschieht das Wunder. Es ist vielleicht die Hoffnung, dass Gott auch in den ausweglosen Situationen Wege schafft: „Pessach und Ostern sind die wunderbaren Widerworte Gottes gegen alle Fesseln dieser Welt. Sie

machen uns Mut und rufen uns zu: „Fürchtet euch nicht!“ so lautet die Botschaft des Landesrabbiners Flomenmann und des Landesbischofs der badischen Landeskirche Cornelius-Bundschuh.

Es ist wirklich dieses Widerwort Gottes, dass uns Hoffnung machen will. Es ist kein Krieg, es ist keine Macht, weder menschlich noch übernatürlich, die uns trennen kann von dieser Hoffnung. Tod wo ist dein Sieg, Tod wo ist dein Stachel, das schreibt Paulus.

Und auch nach knapp 2000 Jahren jubeln Christen über den Sieg über den Tod. Sie machen sich sogar über den Tod lustig. Er verliert seine Furcht. Das Osterlachen ist in vielen Gemeinden Tradition. Wir platzen vor Freude, vor Stolz und vor Hoffnung, weil Gott über den Tod siegte. Wir bringen uns zum Lachen und das tut gerade jetzt in dieser Pandemie gut.

Lachen soll das Los der Stunde sein:

Josef von Arimathäa kam Freitag um 15.30 Uhr zu seiner Frau nach Hause. Sie fragte: Wo warst du schon wieder so lange? Er antwortet: Da war so eine Kreuzigung und bei dem einen, Jesus, da hatten sie kein Grab, da habe ich ihnen unser neues Grab angeboten. Die Frau ist außer sich vor Wut. Wie kannst du nur wildfremde Menschen in unserem Grab bestatten lassen! Wo sollen wir mal hin? Da beruhigt sie Josef uns sagt: Schatz du brauchst dir keine Gedanken machen, ist doch nur übers Wochenende!

Amen.

